

Die steirischen Vorfahren des slowenischen Dichters und Generals Rudolf Maister

Von Balduin Saria

In seinem Artikel „Boj za Maribor in Štajersko Podravje l. 1918/19“ (Der Kampf um Marburg und das steirische Draugebiet in den Jahren 1918/19)¹ zeigt Lojze Ude auf Grund gedruckter und auch noch nicht veröffentlichter Quellen die entscheidende Rolle, die der damalige k. k. Landwehrmajor Rudolf Maister durch sein entschlossenes Eingreifen bei der Besetzung Marburgs im Herbst 1918 gespielt hat. Sowohl die Führer

¹ Zgodovinski časopis 15/1961, S. 65—156.

der deutschen Bevölkerung von Marburg wie auch der slowenische Volksrat wollten die Frage Marburg nur auf dem Verhandlungswege lösen und keine vollendeten Tatsachen schaffen. In einer vom damaligen Stationskommandanten Oberst Holik für den 1. November einberufenen Offiziersversammlung erklärte Major Maister, daß er die Beschlüsse dieser Versammlung nicht anerkenne und „im Namen seiner Regierung“ das militärische Kommando über die Stadt Marburg und die gesamte Untersteiermark übernehme. Damit war er allerdings ein großes Risiko eingegangen, da er nur über ganz geringe militärische Kräfte verfügte, aber die anwesenden Offiziere waren von dieser Erklärung derart überrascht, daß sich kein Widerspruch zeigte. Oberst Holik, Brigadekommandant Schinnerer und der Kommandant des 26. Schützenregiments gaben eine Erklärung ab, daß sie die Machtübernahme Maisters anerkennen. Noch am selben Tag ließ sich Maister vom Marburger slowenischen Volksrat zum General befördern, um dem deutschen Stadtkommandanten Oberst Holik mit größerer Autorität entgegenzutreten zu können. Auch die Auflösung der deutschen Schutzwehr von Marburg am 23. November 1918 erfolgte seitens Maisters eigentlich gegen den Willen des slowenischen Volksrates. Ohne dieses entschlossene, ja gewagte Eingreifen Maisters wäre es vielleicht noch zu einer Volksabstimmung über die Zugehörigkeit Marburgs gekommen, die der Große Rat in Paris auch tatsächlich in Erwägung gezogen hatte.²

In seiner erwähnten Arbeit gibt Ude auch eine kurze Biographie des einer alten deutschen Familie aus Pettau entstammenden Generals, der sich schon seit seiner Kadettenzeit auch als slowenischer Lyriker betätigt hat.³ Ude spricht hier auch den Wunsch aus nach einer weiteren Erforschung der Vorfahren Maisters, über die mancherlei Irriges veröffentlicht wurde. Ich habe mich bereits im Jahre 1922 gelegentlich der Vermählung meiner Kusine Vilma Maister mit der Geschichte dieser alten Pettauer Familie beschäftigt, doch sind die meisten meiner damaligen Aufzeichnungen während des Krieges verlorengegangen.

Rudolf Maister selbst wurde am 29. März 1874 als dritter Sohn des Finanzwachebeamten Franz Maister und der Franziska geb. Tomšič in Stein (Kamnik) in Krain geboren.⁴ Der Vater stammte jedoch aus Pettau, wo er am 23. Februar 1826 als jüngster Sohn des Hafnermeisters Johann Seraphim Maister geboren wurde. Franz Maister starb nicht lange nach der Geburt seines Sohnes Rudolf, die Mutter, eine Slowenin aus Unterkrain (Treffen, Trebnje), erzog den Sohn als bewußten Slowenen. Es war die Zeit des beginnenden Nationalitätenhaders im alten Österreich.

² Zapisnici sa sednica delegacije Kraljevine SHS na Mirovnoj konferenci u Parizu 1919—1920 (Sitzungsprotokolle der Delegation des Königreiches der SKS auf der Friedenskonferenz zu Paris 1919—1920). Belgrad 1960. Vgl. ZHVSt 53/1962, S. 410 f.

³ Über R. Maister als slowenischen Dichter vgl. Zgodovina slovenskega slovstva (Gesch. d. slow. Literatur), 5. Bd., S. 204 f.

⁴ In der in Laibach erscheinenden Zeitschrift „Tovariš“ (Genosse) Nr. 20 vom 14. Mai 1968 findet sich auf S. 18 ein altes Familienfoto, das Franz Maister mit seiner Frau und den drei Söhnen zeigt.



Stammhaus der Familie Maister am Marktplatz zu Pettau. (Links das ursprüngliche Haus des Kaspar Gebronschegg, rechts das 1789 von Johann Michael Maister von der Stadt erworbene ehemalige Haus des Spektorwächters.)
Foto: R. Kramberger

Johann Seraphim Maister, also der Großvater des Generals, wurde am 24. Juni 1786 zu Pettau geboren. Der Vater war der bürgerliche Hafnermeister Johann Michael Maister, die Mutter Maria Anna geb. Kollatzin. Johann Seraphim wurde nach dem heute im Historischen Archiv der Stadt Pettau verwahrten „Bürgerlichen Einschreibbuch der Landes Fürstl. Kammerstadt Pettau 1684—1917“⁵ am 30. Dezember 1812 als Bürger vereidigt und heiratete am 5. Februar 1814 Katharina geb. Prinz, Tochter des bürgerlichen Hufschmiedemeisters Franz Prinz und der Katharina geb. Hofbauerin. Katharina war bei der Verheiratung 21 Jahre alt.⁶ Leider läßt sich gegenwärtig ihr genaues Geburtsdatum nicht feststellen, da der betreffende Band der Taufmatriken im Pettauer Stadtpfarramt nicht auffindbar ist, sondern nur der alphabetische Index.

Auch der Vater Johann Seraphims, Johann Michael Maister, war — wie erwähnt — bürgerlicher Hafnermeister und wurde am 22. September 1752 in Pettau geboren. Er wurde nach dem „Bürgerlichen Einschreibbuch“ am 16. Dezember 1784 in die Bürgerschaft aufgenommen und erwarb 1789 von der Stadt Pettau ein an den alten Familienbesitz beim Spektor angrenzendes Grundstück.⁷

Johann Michaels Vater, Johann Georg Maister, war der erste Angehörige dieser Familie, der sich in Pettau niedergelassen hatte. Nach dem

⁵ Bürgerliches Einschreibbuch der Landes Fürstl. Kammerstadt Pettau 1684 bis 1917, darinnen begriffen, wass vor Bürger nach der Feuer-Brunst den 16ten May 1684 gewessen und nachher wiederum geworden sindt.

⁶ Lt. Traubuch der Stadtpfarre Pettau. Sr. Hochwürden Herrn Propst Greif danke ich für die freundliche Erlaubnis, die Matriken einsehen zu dürfen.

⁷ Akt im StLA.

„Einschreiberegister“ der Hafnergesellen von Pettau⁸ wurde „Hanß Georg Maister Von Untersteyer als Markt Ilz“ am 10. Juni 1751 „vor offener Lad“ in die Hafnerinnung eingeschrieben. Er war bei der Witwe Elisabeth des Hafnermeisters Kaspar Gebronschek, des „Specktürlhafners“ (Konskr. Nr. 101, später Bahnhof-, dann Kaiserfeldgasse 13) beschäftigt, die er am 22. November 1751 heiratete. Zwei Jahre später, am St.-Luzien-Tage des Jahres 1753, wurde er als Bürger aufgenommen und bekleidete 1763/64 die Würde eines Viertelmeisters.⁹ Kaspar Gebronschek, der erste Mann der Elisabeth, stammte aus Gonobitz¹⁰ wie auch sein Bruder Melchior, der ebenfalls Hafnermeister in Pettau war. Von diesem Melchior Gebronschek wissen wir, daß er aus zwei Ehen — die erste schloß er 1729 mit Theresia Stöttner — insgesamt neun Kinder hatte, darunter den 1749 geborenen Anton Alois, der in das Pettauer Kapuzinerkloster eintrat und den Klosternamen Eduard annahm.¹¹ Er war also gewissermaßen ein Stiefvetter Johann Michael Maisters.

Elisabeth Maister, verwitwete Gebronschegg, war eine geborene Strischitzin, starb jedoch schon am 15. März 1760, nachdem sie Johann Georg Maister drei Kinder geboren hatte. Johann Georg Maister vermählte sich in zweiter Ehe mit Maria Christina Weisskopff, die ihm acht Kinder gebar. Die Nachkommen des ältesten Sohnes aus dieser Ehe, Ignatz, lebten bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts als bürgerliche Uhrmachermeister in Pettau.

Johann Georg Maister starb am 14. Juli 1784 im Alter von 67 Jahren, muß also etwa 1717 geboren sein. Nachforschungen in den Taufbüchern von Markt Ilz blieben jedoch ergebnislos. Es ist also anzunehmen, daß Johann Georg Maister nicht in Markt Ilz selbst geboren und getauft wurde, sondern in einer Nachbarpfarre. Der Name Meister kommt in Ilz und Umgebung häufig vor.¹²

Ein Wort zur Schreibung des Namens. Im „Bürgerlichen Einschreibebuch“, in den Pettauer Matriken und im „Einschreiberegister“ der Hafnergesellen wird der Name stets „Maister“, vereinzelt auch in der mundartlichen Form als „Master“ geschrieben. So schrieben sich auch sämtliche Angehörigen der Pettauer Familie bis zum Schluß. Auch der General Rudolf Maister schrieb sich stets so. Seine Gedichte, die er noch als k. k. Offizier herausgab, zeichnete er mit dem Pseudonym „Vojanov“. Es ist also unberechtigt, wenn man seinen Familiennamen in deutschen Publikationen mit „Majster, Majstr“ oder dergleichen verfälscht.

⁸ Einschreib Register des Ehrensamben Handtwercks der Haffner gesellen. Original im Histor. Archiv der Stadt Pettau, Photokopie im StLA.

⁹ Bürgerliches Einschreibebuch.

¹⁰ Er wurde lt. Einschreiberegister der Hafnergesellen am 27. Dezember 1729 in die Hafnerinnung eingeschrieben. Sein Bruder Melchior zwei Jahr zuvor.

¹¹ V. Skrabar, P. Edvard Gebronsšek, in: Časopis za zgodovino in narodopisje 32/1937, S. 139 ff. In der Hafnerwerkstätte der Familie Johann Maister beim ehemaligen Spektor zu Pettau befand sich bis zum letzten Kriege eine alte Pendeluhr, die nach der Familientradition aus dem Pettauer Kapuzinerkloster stammte. Sie dürfte nach der Aufhebung des Klosters unter Kaiser Josef II. durch P. Eduard Gebronschek der Familie Maister übergeben worden sein.

¹² Karl Mayr, Ilz. Ein Heimatbuch. Ilz 1965 passim.

In der Nummer 279 der „Marburger Zeitung“ vom 4. November 1941 erschien ein anonymer Artikel „General Majster und seine Ahnen“. Ich kenne den Verfasser nicht. In einer Bibliographie der während des Zweiten Weltkrieges von deutscher Seite veröffentlichten Arbeiten über die Untersteiermark¹³ wird dieser Artikel fälschlich mir zugeschoben. Ich habe damit jedoch nichts zu tun. Neben anderen Unrichtigkeiten wird dort behauptet, die Familie Maister stamme aus Württemberg. Wie kam der Verfasser zu dieser Behauptung, die auch von anderer Seite schon ausgesprochen wurde?

Etwa um das Jahr 1910 bestand in Salzburg ein Unternehmen, das sich „Genealogisches Institut“ oder dergleichen nannte und gegen entsprechende Bezahlung „Ahnentafeln“ und auch Wappen (natürlich erfundene) lieferte. Ein Vertreter dieses Unternehmens besuchte damals auch ältere Bürgerfamilien in Pettau, darunter auch die Familie Maister. Die Herstellung der Ahnentafeln seitens dieser Firma war sehr einfach. Der Vertreter notierte sich die der betreffenden Familie ohnehin bekannten Daten. An diese wurden sodann wahllos Angaben über weitere Träger des Namens „Meister“, der nicht so selten ist, angefügt, die aber mit der Pettauer Familie keinerlei Verbindung hatten. Ich erinnere mich noch, daß einer derselben ein Jesuitenpater war. Auch ein Wappen wurde geliefert, das fein säuberlich eingerahmt bis 1945 im Wohnzimmer der Familie Maister in Pettau hing und sich heute möglicherweise im Stadtarchiv von Pettau befindet. Am Ende der erwähnten Ahnentafel stand nun die Bemerkung, die Familie Maister stamme aus Württemberg, wo es natürlich auch Familien dieses Namens gegeben hat und noch gibt.